

● Weltweit ist Verhütung Frauensache

Seite 48



Politik ist "out"



Jugendliche von heute interessieren sich wenig für Politik und noch weniger für Parteien

Die österreichischen Jugendlichen der Jahrtausendwende sind eine politisch ungebundene Generation. Nur ein Bruchteil fühlt sich emotional an eine Partei gebunden. Parteimitglieder sind heute unter den Jugendlichen eine Rarität. Daran hat auch der Wechsel zur ÖVP/FPÖ-Koalition im Vorjahr wenig geändert, ergab die Studie "Jugend und Politik" des FESSEL-GfK-Instituts. Das hohe Ausmaß an Politikverdrossenheit blieb unter den Jugendlichen relativ unverändert.

Zwar ist der Anteil der Jugendlichen, die im Vorjahr sehr oder eher starkes Interesse an der Politik bekundeten, um sieben Prozentpunkte auf 25 % gestiegen. Damit wurde - nach einem außergewöhnlich niedrigen Wert 1998/1999 - aber nur der Durchschnittswert der 80er- und 90er-Jahre erreicht.

Deutlich höher ist der konstant gebliebene Wert der völlig Desinteressierten (1999: 27 %, 2000: 28 %). 33 % zeigten sich eher wenig interessiert. Nach wie vor steigt das politische Interesse mit zunehmendem Alter, höherem Bildungsniveau und höher qualifizierter beruflicher Tätigkeit.

Männliche Jugendliche sind interessierter als weibliche.

Deutlich abgenommen hat im Vergleich zu den Vorjahren die Zufriedenheit mit der Demokratie. Der Anteil der Nicht-Zufriedenen ist von 6 auf 13 % gestiegen. Sehr zufrieden zeigten sich 2000 19 % (1999: 25 %), und einigermaßen zufrieden mit der Demokratie waren 2000 64 % (1999: 66 %).

Die Jugendlichen zeigen eine allgemeine Politikverdrossenheit. 47 % meinen, dass man eigentlich nichts von den Parteien habe. 35 % sind die traditionellen Parteien überhaupt zuwider. Für 27 % wäre der einzige Grund, einer Partei beizutreten, die Hoffnung auf eine Wohnung oder einen Arbeitsplatz. Deutlich zurückgegangen, aber immer noch recht hoch ist der Anteil jener Jugendlichen, die einen "starken Mann, der endlich einmal Ordnung schafft" für nötig halten. 2000 waren es 34 %, Spitzenwerte wurden hier 1986 (49 %) und 1997 (46 %) erreicht.

Die Mitgliedschaft in Parteien oder politischen

Fortsetzung

Studie

Politik ist "out"

Jugendorganisationen ist längerfristig stark rückläufig. Seit den 80er-Jahren hat sie sich auf nunmehr 6 % der Jugendlichen halbiert. Zugunommen hat hingegen die persönliche Kontaktaufnahme mit Politikern und die Teilnahme an unkonventionellen Partizipationsformen. Rund ein Zehntel der Jugendlichen möchte aktiv in der Politik mitwirken - vor allem männliche Jugendliche aus der oberen Bildungsschicht. Dieser Wert liegt zwar im Durchschnitt der 80er- und 90er-Jahre. Aber auch hier nimmt das Interesse an parteibezogenen Aktivitäten ab, das in den 80er-Jahren noch im Vordergrund gestanden war.

Schon Kontakt mit Politik oder Parteien hatten - gegenüber den Vorjahren relativ unverändert - im Jahr 2000 rund 22 %. Diese Kontakte waren für 55 % zufrieden stellend, für 44 % unbefriedigend. Wichtigste Kontaktquelle waren Wahlveranstaltungen.

Informationen über das politische Geschehen beziehen die Jugendlichen überwiegend - mit steigender Tendenz - über das Fernsehen. Für 66 % ist es die wichtigste, für 49 % auch die glaubwürdigste Informationsquelle. Die Printmedien haben sich zwar nach einem Einbruch Mitte der 80er-Jahre wieder etwas erholt (2000: 26 %), spielen aber nach wie vor eine nachrangige Rolle - außer in der obersten Bildungsschicht. Für die Bestgebildeten sind Printmedien und Fernsehen gleich wichtig. Das Radio konnte wieder etwas zulegen auf 21 %. 12 % informieren sich in persönlichen Gesprächen - und das Internet liegt hier mit nur drei Prozent weit abgeschlagen.

Deutlich zurückgegangen ist in den vergangenen

eineinhalb Jahrzehnten die Häufigkeit, mit der Jugendliche Fernsehnachrichten oder den Innenpolitik-Teil der Zeitungen lesen. 47 % der Jugendlichen sehen laut der Studie täglich oder mehrmals die Woche die zentralen Nachrichtensendungen des österreichischen Fernsehens. 34 % sehen sie selten, 19 % fast nie. Die Gruppe, die niemals Nachrichten sieht, hat sich seit den 80er-Jahren beinahe verdoppelt.

Rückläufig ist auch das Lesen der Tageszeitungen: Innenpolitik in den Tageszeitungen lesen 33 % täglich oder mehrmals die Woche, während nunmehr bereits 28 % (fast) nie diese Seiten der Zeitungen lesen. Auch hier gibt es deutliche Unterschiede nach dem Bildungsgrad - und nach dem Geschlecht. Mädchen lesen die innenpolitische Berichterstattung der Zeitungen wesentlich seltener als Burschen.

**Info:**

Aus: Jugend und Politik, 1980-2000.
Forschungsbericht Univ. Doz. Dr. Peter A. Ulram,
FESSEL-GfK Institut für Marktforschung.

Kontakt: Peter A. Ulram, Hainburger Straße 33, A-1030 Wien.
Tel.: +43/1/71710-124
Fax: +43/1/71710-191
E-Mail: peter.ulram@gfk.at

Studie

Weltweit ist Verhütung Frauensache



Methoden sind bekannt, Know-how nicht immer

In allen Gesellschaften trägt im Regelfall die Frau die Verantwortung für die Verhütung von Schwangerschaften - und damit auch die Folgen, wenn Familienplanung unterlassen wurde oder versagt hat. Die Analyse der Deutschen Stiftung Weltbevölkerung zum Thema "Sexualität und Verhütung" zeigt auf, dass gerade junge Frauen wenig Einfluss darauf haben, ob und welche Verhütungsmittel benutzt werden. Dabei ist durch die zunehmende Verbreitung von Geschlechtskrankheiten und vor allem von HIV/AIDS der Gesundheitsschutz für sexuell aktive junge Menschen genauso wichtig geworden wie die Verhütung ungewollter Schwangerschaften. Aber auch junge Frauen, die verhüten möchten, haben keinen Zugang zur Familienplanung und zu den entsprechenden Leistungen.

Die regionale Analyse zeigt ein höchst unterschiedliches Bild:

- In Afrika südlich der Sahara wünschen sich Frauen generell viele Kinder. Verheiratete junge Frauen verhüten selten, das Familienplanungsangebot ist gering. In Simbabwe verhütet ein Drittel der jungen unverheirateten Frauen, in den übrigen Ländern höchstens ein Fünftel. Sexuell aktive unverheiratete Jugendliche verhüten hingegen häufiger, in Elfenbeinküste sind dies sogar 47 %.
- In Nordafrika und dem Mittleren Osten verhü-

ten nur wenige verheiratete junge Frauen, in Marokko sind dies 23 %, in den anderen Ländern höchstens 14 %.

- In Indien und Pakistan verhüten weniger als fünf Prozent, während der Anteil in Indonesien und Thailand 36 bzw. 43 % beträgt.
- In Lateinamerika und in der Karibik liegt die Verhütungsquote bei verheirateten jungen Frauen bei knapp 22 %, es zeigt sich dabei kein Unterschied zu unverheirateten Jugendlichen. Gleiches gilt auch für die USA.

Während in der Region südlich der Sahara traditionelle Verhütungsmethoden (z.B. periodische Enthaltbarkeit) überwiegen, stehen in Nordafrika und im Mittleren Osten die Pille, injizierbare Kontrazeptiva, Implantate und die Spirale im Vordergrund. Das Kondom wird von verheirateten Jugendlichen in den Entwicklungsländern nur selten verwendet. In Bolivien, Brasilien, Kolumbien und Peru wird das Präservativ hingegen von unverheirateten Jugendlichen mehr als doppelt so häufig wie von verheirateten jungen Leuten verwendet.

Die Analyse der Deutschen Stiftung Weltbevölkerung zeigt zudem, dass zwar moderne Verhütungsmethoden in vielen Entwicklungsländern mehrheitlich bekannt sind, dass aber vor allem Jugendliche sie nicht richtig anzuwenden



Weltweit ist Verhütung Frauensache

wissen. So wussten von Besuchern weiterführender Schulen in Kenia nur ein Drittel der männlichen und ein Viertel der weiblichen Schüler, dass die Pille von der Frau - und nicht vom Mann - eingenommen werden muss. Der (richtigen) Verwendung von Verhütungsmitteln steht auch ihre mangelnde Beschaffbarkeit entgegen: Beispielsweise wissen nur 10 bis 17 % der jungen Frauen in Bolivien, Mali und Jemen, wo sie sich moderne Verhütungsmittel beschaffen können.

Von den fast 260 Millionen Frauen im Alter von 15 bis 19 Jahren weltweit fehlt rund 11 % der Zugang zu adäquaten Verhütungsmethoden.

Am stärksten ist die Verhütungspraxis verheirateter Frauen in einigen asiatischen Ländern gestiegen. In Indonesien, auf den Philippinen und in Thailand ist die Verhütungsrate heute bis zu dreimal höher als in den frühen 70er-Jahren.

Die deutschen Experten thematisieren in ihrem Bericht auch die Risiken für die reproduktive Gesundheit Jugendlicher: Gerade für junge Frauen sind die gesundheitlichen Risiken bei einer Schwangerschaft hoch. In Indien, Ägypten, Indonesien oder auf den Philippinen gebären beispielsweise nicht mehr als 25 % der jungen Mütter unter ärztlicher Aufsicht. Die Müttersterblichkeit von Teenagern ist bis zu viermal so hoch wie bei Frauen über 20 Jahren. Da Abtreibungen in vielen Ländern verboten oder gesetzlich eingeschränkt sind und auch nicht jede Frau die dafür notwendigen Mittel aufbringen kann, riskieren viele

Jugendliche einen illegalen oder unsachgemäß durchgeführten Abbruch. Dies hat vielfach gesundheits- oder lebensbedrohende Konsequenzen, zeigt die Analyse. Die Fruchtbarkeit junger Menschen ist natürlich auch durch Infektionen bedroht: Weltweit machen bei den Frauen im fortpflanzungsfähigen Alter die Geschlechtskrankheiten einschließlich HIV/AIDS 16 % der Krankheits- bzw. Invaliditätszeiten aus. Das ist etwa gleichviel wie die Ausfallszeiten aufgrund einer Mutterschaft.

**Info:**

Aus: Deutsche Stiftung Weltbevölkerung: Auf dem Weg in eine neue Welt. Zur Sexualität und reproduktiven Gesundheit von jungen Frauen weltweit.
 Kontakt: Deutsche Stiftung Weltbevölkerung; Göttinger Chaussee 115, D-30459 Hannover.
 Tel.: +49/511/94373-0
 Fax: +49/511/2345051
 E-Mail: info@dsw-hannover.de
 Website: www.dsw-online.de

Weltweit ist Verhütung Frauensache



Bevölkerungsentwicklung weltweit

ÖIF	Geburten pro 1000 Einwohner	Bevölkerungsprojektion in Mio.		Gesamtfruchtbarkeitsrate [*]	Bevölkerung nach Alter (in Prozent)		Lebenserwartung bei der Geburt (Jahre)		
		2025	2050		<15 J.	>65 J.	ges.	männl.	weibl.
15 EU-Staaten									
Belgien	11	10,3	10	1,6	18	17	78	75	81
Dänemark	12	5,8	6,1	1,7	18	15	76	71	79
Deutschland	9	80,2	73,3	1,3	16	16	77	74	80
Finnland	11	5,3	4,8	1,7	18	15	77	74	81
Frankreich	13	64,2	65,1	1,8	19	16	78	75	82
Griechenland	10	10,4	9,7	1,3	16	17	78	75	81
Großbritannien	12	64,1	64,2	1,7	19	16	77	74	80
Irland	15	1,5	1,5	1,9	22	11	76	73	79
Italien	9	52,4	41,9	1,2	15	17	78	75	81
Luxemburg	13	0,6	0,6	1,7	19	14	77	74	80
Niederlande	13	17,3	17,2	1,6	19	14	78	75	81
Österreich	10	8,1	7,7	1,3	17	15	78	75	81
Portugal	11	9,3	8,2	1,5	17	15	75	72	79
Schweden	10	9,3	9,2	1,5	19	17	79	77	82
Spanien	9	36,7	30,8	1,2	15	16	78	74	82
Europa									
Nordeuropa	12	101	100	1,7	19	15	77	74	80
Westeuropa	11	188	181	1,5	17	16	78	74	81
Osteuropa	9	287	258	1,2	19	13	69	64	74
Südeuropa	10	137	118	1,3	16	16	77	74	80
Kontinente im Vergleich									
Afrika	38	1.258	1.804	5,3	43	3	52	51	53
Nordamerika	14	374	444	2	21	13	77	74	80
Südamerika	24	703	823	2,8	33	5	70	66	73
Asien	22	4.723	5.267	2,8	32	6	66	65	68
Europa	10	714	658	1,4	18	14	74	70	78
Ozeanien	18	39	44	2,4	26	10	74	72	77

^{*}) Durchschnittszahl der Kinder, die eine Frau in ihrem Leben gebärt
 Vergleichende Darstellung ausgewählter Bevölkerungsparameter
 Grafik: Der Auer

Quelle: Population Reference Bureau, 1875 Connecticut Ave.,
 NW, Suite 520, Washington, DC 20009-5728 USA
 Tel.: (202) 483-1100, Fax: (202) 328-3037,
 e-mail: popref@prb.org, homepage: http://www.prb.org